



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Heumonath

Croiset, Jean

Ingolstadt, [ca. 1724]

VD18 80472273

22. Tag. Die H. Maria Magdalena. Betrachtung: Ein Muster oder Vorbild der wahren Buß/ und vollkommene Liebe gegen Christum.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44515

deine ganze Hoffnung einer Seiths auf Gott setze/ unterlasse nichts was in deinem Gewalt/ was in deinen Kräfften siehet diesen Feind zu überwinden/ hüte dich/ daß du deinen bösen Anmuthungen nit unterliegest; Kanst du sie nit gar tödten und vertilgen/ sihe auß wenigst/ daß du sie allzeit gebunden und gefangen gleichsamb in Ketten Krafft-los haltest.

Der zwey und zwanzigste Tag.

Die H. Maria Magdalena.

Die H. Maria Magdalena / welche im Evangelio wegen Liebe zu Christo / und sehr strengen Bueß-Leben so hoch angerühmet wird / ist geboren worden zu Bethanien / einem von Jerusalem drey viertl Stund entlegenen Flecken oder Schloß / als der beständigen Wohnung ihres Geschlechts. Der H. Antonius behaubtet / ihr Vatter habe Syr / ihre Mutter aber Eucharis geheissen / und seyen bey denen Juden wegen Adel und Reichthumen in grossen Ansehen gewesen. Sie haben mit einander drey Kinder erzeugt / einen Sohn / den sie Lazarum genen-

nenmet; und zwey Töchter Martham und Mariam. Nachdem die Elteren mit Todt abgangen / haben die Kinder / die hinterlassene Erbschafft unter sich getheilet / Lazarus und Martha bekamen / was sie bey Bethanien selbst und umb Jerusalem herumb hatten. Maria aber wurde das Schloß Magdalon in Galiläa gelegen zu Theil / welches sie doch nit gleich bezogen / indeme sie noch einige Zeit bey ihren Bruder Lazaro und der Schwester Martha verblieben; weilen dann diese wohl Erkanten wie fast ihre jüngere Schwester zum Wollust- Leben und Pracht von Natur geneigt wäre / wendeten sie allen möglichen Fleiß an / umb sie durch die Furcht Gottes in Mäßig- und Eingezogenheit zu erhalten.

Aber alle ihre Mühe gieng Frucht-los ab; Maria wolte sich auf eine so ordentliche Lebens- Art nit verstehen / und beschloß se bey ihr selbst dieses Joch abzuschütteln. Dann weilen sie eine hitzige muntere Natur / lebhaften Geist / und zu aller Eitelkeit geneigtes Herz hatt / und noch darzu mit ungemein schöner Leibs- Gestalt versehen ware / kame ihr die Obsicht ihrer der Tugend / und Frombkeit ganz ergebenen Schwester fast unerträglich vor; Dero- wegen nimmet sie Urlaub und machet sich auf

auf ihr Schloß Magdalon in Galiläa / allwo sie aller guter Beyspihlen und Ermanungen gar bald vergessen ; gestalt / samb sie auch oft und vil besuchet wurde / und sich in Gebärden zimlich frech und ausgelassen aufführte / wurde sie in kurzer Zeit fast verschreit. Absonderlich aber wäre sie zur Buhlerey und dergleichen Liebs- Vossen geneiget ; dahero alle ihre Gedancken einzig auf Lustbarkeiten / auf eitlen Pracht / köstlichen Geschmuck / und wohlriechende Salben gerichtet wären / welches alles ihrer natürlichen Schönheit einen grossen Beytrag thate ; in deme sie solcher Gestalten ihrer Freyheit zum Bösen mißbrauchte / ist sie in weniger Zeit zur öffentlicher Aergernuß in ganz Galiläa worden.

Eben umb dise Zeit fangte unser Erlöser Christus an in seiner Heiligkeit / und Wunderwerck halber in Juden-Land berühmt zu werden ; Lazarus und Martha / als welche unter die allererste Lehrling und Nachfolger Christi zu zählen / bitteten Christum ohn Unterlaß . daß er ihre verkehrte Schwester zu einem besseren Lebens Wandel bringen möchte ; und Christus liesse dieses so lobwürdige Begehren mit leer ablauffen ; dann er absonderlich die Sünder zu bekehren geschicket / liesse ihme
gleich

gleich angelegen seyn die Sinn und Gedancken Magdalena zu verändern. Er predigte unweit dem Schloß Magdalon zu Bethsaida und Capharnaum / und weil er gleich seiner Wunder halber in aller Gegend bekant wurde / kame auch Magdalena mit der Fürwitz an / diesen neuen Propheten anzuhören ; ihne reden hören / und würcklich befehret seyn / ware bey Magdalena ein Ding ; dann ihr Verstand wurde in einem Augenblick von der Gnad des Heil. Geists also erleuchtet / und ihr Herz also beweget / daß sie auf der Stelle ein solches Abscheuen ab ihren Sünden gewanne / welches nit zulieffe / daß sie die Buß einen einzigen Augenblick länger verschieben möchte ; Derohalben holet sie Nachricht ein / wo sie Christum antreffen möchte ; man sagte ihr / daß er sambt anderen nornehmeren der Stadt / von Simone dem Pharisäer wäre zu Tisch geladen worden. Dese Zeit und Gelegenheit ware freylich nit ohne Beschweruß / doch aber besinnete sich Magdalena nit vil darüber ; so bald sie nur vernommen / wo Christus wäre / nimmt sie gleich eine Alabaster Richten voll der köstlichsten Salben / laffet sich nit abhalten / weder von der sich darwider setzenden Natur / noch von denen Spottworten / deren sie sich zu gewarthen

then / noch endlich von anderen dergleichen entlen Bedencken/so ihr zu Sinn kommen / trittet hinein in den Speiß-Saal / und so bald sie Christum auf einen Beth / deren man sich nach Gewohnheit der Juden zu Tisch bedienete / erblicket / trittet sie hinzu / getrauet sich mit ihne keck anzusehen / sonderen wirffet sich voll der Liebe und des Schmerzens ihnen zu Füßen / benezet selbige ohne Unterlaß mit häfftigen Zähren trocknet sie mit eignen Haaren ab / salbet und kusst sie mit Ehrenbietigkeit / das alle Anwesende ihre Reu und Vertrauen zu Genügen abnehmen kunten.

Der Pharisäer unterdessen / welcher alles Ubel auszulegen in Brauch hatte / als er sahe / wie gutwillig Christus diese Sünden bey seinen Füßen gedultete / sagte in seinem Herzen / wann diser Mensch ein Prophet wäre / wie man von ihme aussaget / so wuste er ja / was es vor eine Beschaffenheit habe mit diesem Weib so ihm die Füß kusst / und mit ihren Zähren benezet. Aber Jesus / welcher gar klar sahe die Gedancken dieses Pharisäers / wolte ihne durch eine Gleichnuß dahin bringen / daß er selbst das Unternemen Magdalena öffentlich gut sprechete : Simon / sprache er / sage mir deine Meinung über daß / so ich dir gleich vortragen werde ; es wars
ein

ein gewisser Glaubiger so zwey Schuldner hatte / einer aus disen ware ihme 500. der andere aber 50. Groschen schuldig / weilten aber beyde Armuth halber zu zahlen nit vermöchten / hat er einem gleich dem anderen die Schuld nachgelassen : nun sage an Simon / welcher aus disen ist der Glaubiger mehr zu lieben schuldig ? es ist eine richtige Sach / antwortete also gleich der Pharisäer / daß es derjenige seye / welchem er eine grössere Schuld nachgelassen. Du sprichst recht / sagte wiederum Christus ; alsdann wendete er sich zu Magdalenam / und fahrete also zu reden fort : siehest du dieses Weib ? Betrachte recht / was sie gethan / und schöpffe alsdann ein gerechtes Urtheil hierüber ; da ich bin zu dir in dein Haus kommen / hast du mit einmahl das Wasser die Füße zu waschen herbey gebracht ; sie aber wuschet selbige mit ihren Zähren ; du hast nit über mein Haupt abgeschittet die Salben / so man sonst bey denen Mahlzeiten nit sparet / sie aber hat auch über meine Füße selbige also abgeschittet / daß der ganze Speiß-Saal darvon mit guten Geruch erfüllet worden / so verwundere dich dann nit / wann ich dir sage / daß ihr vil Sünden nachgelassen seyen / dann sie hat vil geliebet ; bishero ist noch keiner zu mir

koms

kömen aus einer anderen Ursach/als auf daß er die Gesundheit des Leibs von mir erhielt; Dises Weib aber hat sich nur darumben zu meinen Füßen nieder geworffen / damit sie die Gesundheit ihrer Seelen erlangen möchte. Alsdann wendete er sich zu dieser reumüthigen Büsserin / sprechend: Gehe hin meine Tochter / dein Glaub und Vertrauen hat dir geholffen / alle deine Sünden seynd dir nachgelassen.

Niemahls hat sich eine so merckwürdige Nachlassung der Sünden zugetragen / und ebenfalls hat man niemahls eine so ausgemachte Bußfertigkeit gesehen. Die eitle weltliche Liebe wurde also gleich aus dem Herzen Magdalena verjagt / und an dero Statt nahm sie darin ihren Sitz / die Göttliche / und erweckte in selbigem eine grosse Liebs-Brunst. So hat auch Christus niemahlen einen Lehr-Jünger gehabt / welcher mit solchem Eyffer und Freud seine Lehren aufgenommen / und ins Werck gestellet hat. Leicht lasset sich erachten / was grosse Freud werden gehabt haben Lazarus und Martha / ab der unverhofften Bekehrung der Schwester; und Magdalena zeigte alsobald durch auserlesene schöne Tugend-Beyspihl / wie weit sie nunmehr von ihrem vorigen Leben entfernet wäre; sie verfügte sich also gleich nacher Bethesda.

U. Th. Heum.

M. thas

thanien / und erzehlete ihnen ausführlich /
 was für verwunderliche Gutthat ihr Christus
 erwies; von selbiger Zeit an / unterliesse
 diese getreue Nachfolgerin Christi keine ein-
 zige Gelegenheit / seine göttliche Lehre an-
 zuhören; kunte sie aber nit Persöhnlich
 bey ihm seyn / hatte sie ihm doch in dem
 Hertz gegenwärtig vor sich; diese häßti-
 ge Beschaulichkeit verursachte / daß sie
 von ihrer Schwester Martha deswegen
 einiger maffer getadlet wurde; dann als
 einmahl der Sohn Gottes zu diesen ih-
 me lieben Persöhnen nacher Bethanien kom-
 men ware / kehrete Martha allen Fleiß
 vor / ihne wohl zu bewürthen. Da sich
 diese mit Arbeiten fast abmattete / sisset
 Magdalena unterdessen beständig bey de-
 nen Füßen Christi / und gedencfete an
 nichts / als seine Wort und Lehren zu ver-
 nehmen; als aber Martha sahe / daß sich
 ihre Schwester nit bewegen wolte / wen-
 dete sie sich zu Christo / und redete ihne mit
 bescheidenen Klag-Worten also an: Was
 ist das mein HErr? siehest du nit / daß
 mich meine Schwester immer alleinig ar-
 beiten lasse; gebiete ihr doch / daß sie kom-
 me und mir helffe. Christus hingegen /
 wolte ihr jene Wahrheit / die gleichsamb
 die ganze Christliche Vollkommenheit in
 sich begreiffet / vortragen / und sagte: Mar-
 tha /

tha / Martha du bist wegen vilen Dingen
sorgfältig / nur eines ist nothwendig; Ma-
ria hat den besten Theil erwöhlet; gleich
als wolte er sagen / wie der H. Augustinus
hierüber meldet / ich verarge nit deine
Liebe / und ehffrige Dienstwilligkeit / aber
deine Unruhe / und Verwirrung mit wel-
cher du deine Arbeit verrichtest / dise seynd
nit lobwürdig / sondern tadlhafft; Deine
Schwester ist vil besser als du beschäfftiget/
weilen sie nit mit leiblichen Dingen / son-
dern mit dem / was das Vollkommnisse /
nemlich mit geistlicher Nahrung der See-
len umgeheth.

Als sich hernach Christus der grausam-
keit der Juden zu entgehen in Galliläam
verfüget hatte / ist Lazarus in eine Kranck-
heit gefallen / und weilen das Ubel starck
überhand nahm / suchten die betrühte
zwey Schwestern Hülff bey ihren Gött-
lichen Ärzten / und schickten ohne viles
Gepräng einen besonderen Botten zu ih-
me / der ihme ankünden solte / daß der /
den er lieb hätte / franck darnieder liegete;
unterdessen aber hatte Lazarus den Geist
aufgegeben / und lage bereits schon vier
Tag in der Erden als Christus ankommen
ware; als dessen Ankunfft Magdalena
vernommen / lauffete sie gleich herzu / warffe
sich zu seinen Füßen / und sagte ihme mit

Mat 2 weis

weinenden Augen also : HErr / wann du da gewesen wärest / so wäre mein Bruder Lazarus nit gestorben. Christus liesse sich bewegen / und auf bittliches Anhalten deren zweyen Schwestern / weckte er wirklich Lazarum wiederumb zum Leben auf.

Es lasset sich nit nach Gemügen beschreiben / mit was vor häfftig- und zarter Liebe unser H. Liebhaberin gegen Christum aufbrunnen ; fast überall folgte sie ihm auf den Fuß nach / damit sie seine Lehren vernemen / und ihm mit leiblichen Lebens-Mittlen an die Hand gehen kunte. Daher wird sie von Evangelisten / die erste unter denen Frauen / welche Christo nachfolgeten / genennet ; Der H. Lucas / wie auch der H. Marcus / als sie von Magdalena zu reden kommen / bezeugen / daß eben sie jene gewesen / von welcher Christus der HErr sieben Teuffel ausgetrieben hat : daß ist / wie es nit wenig der H. Väteren auslegen / welcher Christus eine grosse Menge der Sünden nachgelassen / und zugleich durch seine Göttliche Gnad aus ihr vertrieben habe den Geist der Welt / den unreinen Geist / den Geist der Hoffart / der Freyheit / des Prachts / des Müßigangs / und der fleischlichen Weichheit ; neben deme ware sie allzeit dahin geflossen.

fließen / daß sie Christo / so vil sie kunte / die gegen ihm tragende Liebe / Ehrenbietig und Erkantlichkeit im Werck selbst en erweiset.

Sechs Tag vor der letzten Ofteren / als Christus zu Bethanien ware / wurde er von einem der reichsten Inwohneren Simon genannt / welchen er von seinen Aussatz gereinigt hat / zum Nacht-Mahl eingeladen ; auch Lazarus sasse mit zu Tisch / Martha wolte selbst zu Tisch dienen / Magdalena aber / als dero Gedancken einzig und allein dahin stunden / daß sie so vil möglich / ihre Liebe und Zuneigung Christo erzeigte / wendete widerumb zimlichen Unkosten auf das Rauchwerck / so bey denen Juden in dergleichen Umständen sehr hoch geachtet wurde ; Derohalben nimmet sie ein Pfund des besten Narden-Safft / so umb sovil kostbarer ware / weilen er nit nur aus denen Blätteren / sondern aus dem Stengel selbst heraus gezogen ware ; disen schittet sie in ein Alabaster-Büchsen / tritt darmit in das Speiß-Zimmer hinein / und gießet selbigen über die Füße Christi ab / dise trücknete sie hernach mit ihren Haaren / und schätzte sich glückselig / daß sie selbige zu einem so heiligen Gebrauch anwenden kunte.

Unterdessen / da der gute Geruch sich
N 3 durch

durch das ganze Hauß ausbreitete / fangten einige / so mit Glauben und Andacht nit wie Magdalena versehen waren / an darüber zustruken / beschuldigten sie einer allzu grossen Verschwenderey sprechende / es wäre vil besser gethan gewesen / wann man dises Rauchwerck umb drey hundert Silberling verkauffet / und das Geld unter die Arme ausgetheilet hätte ; aber Christus / der auch das innerste der Herzen durchsiehet / wolte selbst disfalls Magdalenam verthädigen / er sagte / das / so sie eben jetzt an mir vollbracht hat / wird ewiglich gelobet werden ; das / so ihr eine Verschwenderey nennet / ist eine Würckung und Bezeugung ihrer Lieb und Andacht ; und ihr sollet wissen / daß sie anheut an mir verrichtet / was ihr euren Verstorbenen abzustatten pflaget / und mich also / wie wohlten etliche wenige Tag zuvor zur Begräbnuß bereite.

Niemahlen aber hat sich die himmlische liebe Magdalena scheinbahrer hervor gethan / als in dem Leyden Christi und bey dessen Todt / auf dem Calvari-Berg. Alle Jünger haben sich auf und davon gemacht / sobald ihr Lehrmeister Christus gefangen worden : Magdalenam aber kunte keine Forcht dahin bringen / daß sie von ihme nur ein einzigemahl abweiche ;
sie

sie begleite ihne zu allen Richter: Stühlen /
 und weilen sie eine unabsonderliche Ges-
 fertin Maria der Mutter Gottes ware /
 funde sie sich auch mit ihr unter dem Creutz
 ein / und hatte also das Glück dem Todt
 ihres Göttlichen Lehrmeisters benzuwoh-
 nen; es gehet ein wegen Alterthum glaub-
 würdige Erzehlung / sie habe etwas von
 der Erden / welche mit dem Heil. Blut
 Christi besprenget un̄ gefärbet worden / auf-
 gefasset / und hernach in einem Geschirr als
 einen kostbahren Schatz aufbehalten / und
 dise Erden solle annoch zu Sanct Mar-
 tin in Provence in Ehren bewahret wer-
 den.

Einer Liebe / so nit so großmüthig und
 enffrig / als die Liebe Magdalena gewesen/
 hätte villeicht schon erklecket / den Todt
 Christi in der Einsambkeit zu beweinen /
 aber unsere Heilige ware nit zu friden / daß
 sie nur die Zähher vergiessete / sondern sie
 blibe auch beständig bey dem Creutz / und
 begleitete den todten Leichnamb Christi bis
 in das Grab / willens ihne / nach verbrach-
 ten Sabbath die letzte Ehren abzustatten;
 bekandt ist / wie eilfertig sie sich gleich bey
 anbrechenden Tag bey dem Grab eingefun-
 den habe. Umbsonst bemüheten sich an-
 dere ihre Gefertinen / indem sie ihr vorstel-
 leten / wie unweislich es gehandelt wäre /

unter eine zimlich grosse Anzahl der Soldaten / so den Leib bewahreten / sich hineinwagen / und den Stein wollen hinwegwälzen / der nit nur allein mit herrschafftlichen Pottschaftt versiglet / sondern auch so schwer wäre / daß ihn vil Männer / mit gesambter Hand nit bewegen kunten. aber die Göttliche Liebe lasset sich durch keine Verhinderung abtreiben / und eben darumb lasset auch unsere himmlische Liebhaberin ihr nichts in den Weg legen; es ist zwar nit zu laugnen / daß Christus / nachdeme er von Todten auferstanden / ihr alle Beschernuß aus dem Weg geraumet habe; Magdalena lauffet zum Grab / und triffet selbiges offen an; als sie aber sahe / daß der Leib ihres liebsten Lehrmeisters nit mehr zu gegen wäre / bricht sie hell aus in viles Weinen und klägliches Seuffzen. Als die zwey in weiß bekleidete Engel / die sie in dem H. Grab zu sehen bekommen / sie befragten wegen der Ursach ihres Weinens / ware ihr Antwort: ich weine / weil sie meinen H. Erren hinweg genommen haben / und ich jetzt nit weiß / wohin sie ihn geleget haben; obwolten andere andächtige Frauen / ja die Apostel selbst widerum nacher Haus zuruck gefehret / blibe nichts desto weniger Magdalena ohne allen Verdruß zuruck / und suchte ihren H. Erren mit aller

ler Sorgfalt und Mühe; schier alle Augenblick geht sie wiederumb in das Grab hinein / umb von neuem zu suchen / und gehet mit Zähers-vollen Augen wiederumb heraus; derohalben liesse sie Christus nit. Lang in ihrer Betrübnuß stecken / dann diese so großmüthige und Hitz-eyffrige Liebe zu vergelten / stellte sich ihr Christus gegenwärtig dar / ohne / daß sie ihn erkennete / und sagte zu ihr; Weib / warumb weinest du so häfftig? weilen sie aber vermeinte / es wäre der Gärtner / antwortete sie ihm: Herr / wann ihr ihne genommen habt / sagt mir doch / wohin ihr ihne gelegt / so will ich gehen / und ihne mit mir tragen; diese so grosse Liebe / liesse ihm Christus also gefallen / daß er sie nit mehr länger in der Traurigkeit wolte stecken lassen / nemte sie derohalben nur bey ihrem Nahmen Maria? und auf dieses einzige Wort erkennete diese Göttliche Liebhaberin also bald ihren Geliebten / und schrye von lauter Überfluß der Freuden auf / O mein Herr und Maister / ja sie fiel vor seinen Füßen nieder selbige zu umfassen: aber Christus liesse dieses nit zu / umb ihr zu verstehen zu geben / wie der Heil. Leo spricht / daß sie sich über die leibliche Sinmen hinaufschwingen / ihne nur mit denen Augen des Glaubens ansehen / und also verehren

R s müs

müsse / als wäre er schon würcklich in dem Himmel zur Rechten seines Göttlichen Vatters; Er sagte / sie solle nur geschwinde hingehen / und seine liebe Jünger aufsuchen / umb ihnen anzudeuten / was sie gesehen.

Disen Befelch name Magdalena nit anderst auf / als ein klares Kennzeichen der Liebe Christi gegen ihr; so ware auch in der Wahrheit dise Erscheinung eine der größten Gnaden / so ihr Christus jemahls erwisen. Auch hernach hat sie öftters die Gnad gehabt / Christum sehen zu können / und weilen sie ohne Unterlaß bey Maria der Mutter Gottes sich aufhielte / ware sie auch mit ihr auff dem Berg Thabor zu gehen / als Christus in den Himmel auffzubre. Sie ware gesinnet / ihr übriges Leben mit der Mutter Gottes / die sie von ganzen Herzen liebte / in der Einsambkeit zu zubringen / aber es wurden bald hernach von den Wuth-sinnigen Juden / nachdeme sie Stephanum umgebracht hatten / alle Lehr-Jünger Christi aus Jerusalem verjaget; absonderlich muste Lazarus / sambt seinen zweyen Schwestern dise Grinnigkeit erfahren. Es kunte nemblich dieses unsinnige Volck nit leiden dise so augenscheinliche Zeugnuß der Allmacht Christi / sie kundten nit ertragen dieses lebendige Wun-

Wunderwerck / so ihnen ohne Unterlaß ihre Bosheit / und den an Gottes Sohn verübten Todtschlag vor die Augen stellte. Weiln sie aber fürchteten / er möchte auch das andere mahl wider zum Leben erwecket werden / so fern sie ihn umbringeten / waren sie zu friden / daß sie ihne aus Judentland verjagten. Es ist die Sag / er seye sambt Martha / Magdalena / ihrer Dienstmagd Marcella / und mit Maximino einen aus denen 72. Jüngeren Christi / auf ein Schiff / so weder Ruder / noch Mastbaum / noch anderes nothwendiges hatte / gesetzt / und also mit augenscheinlicher Gefahr des Untergangs in die mittelländische See hinaus gejaget worden. Aber Gott der Herr führete dises glückselige Häuflein in ein Land / so ihme angenehm ware.

Es ist eine alte / und wie es scheint / auch von der Catholischen Kirch angenommene Meinung / daß dises Schiff durch Gottes Schickung zu Marsilien angelendet habe; die dazumahl Heidnische Inwohner diser Stadt / wurden durch dises Wunder in grosse Verwunderung gebracht / und zugleich jene Leuth / deren sich der Himmel so augenscheinlich annehmete / anzuhören bequämet. Also daß sobald sie angelendet / sie gleich den Glauben Chris

Christi in der ganzen Stadt ankündigen
 künden; worbey absonderlich Magdalena
 ihren Euffer sehen liesse; Jedermann ver-
 wunderte sich gleich über sie der gestalt/
 Wohlredenheit / und Krafft Wunder zu
 würcken / welches alles an ihr wahrhaftig
 wunderns würdig ware; sie sahe ihr gleich
 einen grossen / dem Tempel der Göttin
 Dianā zu nechst gelegnen Platz aus / auf
 welchem sich täglich eine grosse Menge
 Volcks versamblete; alda predigte sie täg-
 lich / und gewanne Christo täglich vil See-
 len / man sihet noch heut zu Tag / an dem
 Orth da sie gelehret / ein altes ihr zu Ehren
 gewidmetes Kirchlein / etwann zwey hundert
 Schritt von dem berühmten Tempel
 Dianā / welche aber nunmehr die
 Tomb-Kirch in Marsilien ist / und Gott
 dem Allmächtigen / alsdann auch seiner
 Jungfräulichen Mutter Mariā / unter
 dem Namen Maria Major / oder die
 Größere geheiligt und eingeweiht ist.
 Über das / wird auch in der berühmten
 Abtey St. Victor genannt / eine Hölen in
 Felsen gezeiget / in welcher / wie man sagt
 unsere Heilige / zur Zeit / da sie der Seelen
 Heyl abwartete / ganze Nacht im Gebett
 hat zugebracht; gewiß ist / daß sich in dieser
 Hölen / zu Anfang des Glaubens / die
 Chris

Christen dem H. Mess-Opffer beyzuwohnen/ versammelt haben.

Als endlich Magdalena sahe / daß ein grosser Theil der Stadt den Glauben angenommen / und wohl wissend / daß Lazarus ihr Bruder / ehe dann sie von Jerusalem verjagt wären / zum Bischoff geweyhet / und von der Göttlichen Vorsichtigkeit / zum Heyl dieses Volcks auserkoren worden. Fassete sie den Schluß / ihre noch übrige Lebens-Zag in der Einsamkeit zuzubringen; gestaltsamb sie allzeit ein grosse Zuneigung / zu dem beschaulichen Leben in sich vermerckte; und sie wurde von Gott gleich an ein / zu ihrem Vorhaben sehr taugliches Orth geleitet. Dises ist eine wilde / acht Stund von Marsilien entlegene Einöde / zu dero End ein hoher Berg stehet / in disem ist eine zimlich tieffe und weite Höhle / welche ihr Magdalena zu einer Wohnung ausersehen hat / allda hat sie hernach dreyßig ganzer Jahr ein wahrhaftig Englisches Leben geführet / indeme sie ohn Unterlaß mit Gott eine grosse Gemeinschaft hegete / auch keine andere Ansprach / als mit denen Englichen Geistern hatte. Ihre Bueß betreffend / hat selbige den höchsten Gipffel erreicht; sie hatte kein andere Ligerstatt als den harten Felsen / noch einige andere Speiß / als etliche

liche Wurzlen / so umb gemeldte Berg-
Höhle herumb wachseten.

Nachdeme sie also in so heilig und ver-
wunderlich bußfertigen Leben dreysig Jahr
hinterleget / vermerckete sie / daß sich nun-
mehr die Zeit herzu nahe / wiederumb in
dem Himmel anzutreffen ihren liebsten Er-
löser / vom welchem sie auf der Welt so gar
unabsönderlich gewesen. Sie ist auch auf
übernaturliche Weiß in ein Kirchlein / zwey
Stund von ihrer Berg Höhle entlegen / in
welchem der H. Maximinus ein einsames
Leben führte / übertragen worden / allda
ist sie von diesem Mann mit dem Engels-
Brod gespeiset worden ; alsdann ist sie in
Gott seelig entschlaffen / und in den Him-
mel aufgenommen worden / damit sie all-
dort den Lohn ihrer brinnenden Liebe ge-
gen Christum / und ihres strengen Buß-
Lebens ewig empfangen kunte. Sie ist
begraben worden an jenem Ort / wo Ca-
rolus dieses Nahmens der andere König
in Sicilien / zu Ehren des H. Maximini
eine herrliche Kirchen hat erbauen lassen /
und eben diser Gottseelige König / hat die-
sen köstlichen Schatz denen Ordens Geists-
lichen / des H. Dominici aufzuhalten über-
geben. Die Gebein der Heiligen / ruhen
ober dem grossen Altar / in einer Truhnen
von Porphir / so ein Geschenck ist Pabstens
Urba

Urbani des achten; in dise seynd sie über-
 setzet worden / im Jahr Christi 1660. von
 dem Erzbischoff von Avignon / Joan Ba-
 ptista de Mariny in Gegenwart Ludovici
 des Grossen / und seines ganken Hoffes.

Das heilige Haupt ist sehr köstlich einge-
 fasset / und wird in einer Krufft / oder vil-
 mehr Capellen / unter eben selbiger Kirchen
 aufbehalten; allwo auch eines ihrer Arms-
 Beineren / und etwas von ihren Haaren
 in Crystall eingefasset / zusehen ist / so man
 der Andacht des häufig zulauffenden
 Volcks / ein Genügen zu leisten / täglich
 mehrmahlen öffentlich zeigt. Die Berg-
 Höhlen / so sie bewohnet / la sainte Baume
 genennet / wird nit mit minderen Eyffer /
 als die Kirchen / wo ihre Heil. Gebein ru-
 hen / besucht / und wird der Zulauff / we-
 gen häufigen Gnaden / so allda durch ihre
 Vorbitt erhalten werden / täglich grösser.

Die H. Gebein Magdalena / so in dem
 Closter zu Vezlay in Burgund aufbehalten
 werden / mögen wohl ein Theil seyn de-
 ren zu Sanct Maximin. Die Griechen/
 nachdeme sie sich von der Römischen Kir-
 chen abgesonderet / haben angefangen zu
 behaupten / Lazarus / Martha und Mag-
 dalena seyen zu Epheso gestorben; dises
 aber aus Neid / indeme sie nit zugeben wol-
 ten / daß die Lateinische Kirch dises köst-
 lichen

lichen Schatzes habhaft seyn solte. Willich aber rühmet sich Marsilien in Provence / daß es dieses kostbare Heilighumb besitze / indeme es dieses durch sehr alte und schon im sechsten Jahr hundert verfertigte Schrifften / so auch noch heut zu Toulon und Genes bewahret werden / beweisen kan; und solches vile alte und bewehrte Geschicht-Schreiber / als Sigebertus von Gemblours, Honorius d' Autun, Gervasius von Tilisbery, und andere alte Scribenten bekräftigen; absonderlich aber machet die Sach glaubwürdig / die Beystimmung etlicher höchsten Kirchen-Haubteren / als nemlich / Benedicti X. Joannis XXII. Gregorij XI. Clementis VII. Eugenij IV. Sixti IV. Adriani VI. Urbani VIII. welche alle durch schriftliche Zeugnuß oder Bullen / die Sach fast außser allen Zweifel gesetzt haben.

Gebett.

HErr gibe daß uns durch die Vortritt der Heil. Magdalena geholfen werde; durch dero Gebett du dich hast erbitten lassen / ihrem verstorbenen Bruder Lazarum / vier Tag nach dem Todt wider zum Leben zu erwecken. Der du lebest ꝛc.

Epistel.

Epistel. Cant. 3. & 8.

Ich will aufstehen und herumb geben
 Durch die Stadt: auf den Gassen und
 Strassen will ich suchen / den mein Seel lieb
 hat. Ich hab ihn gesucht / und nit gefunden.
 Da fanden mich die Wächter / so die Stadt
 bewahren: habt ihr den nicht gesehen / wel-
 chen mein Seel lieb hat? Als ich ein wenig vor
 ihn vorüber kommen war / da fand ich ihn / so
 mein Seel lieb hat: und ich hielt ihn / und will
 ihn nit hinweg lassen / bis ich ihn in meiner
 Mutter Haus / und in die Kammer meiner
 Mutter führe. Ich beschwöre euch / ihr Töchter
 zu Jerusalem / bey den Neben / und bey
 den Hirschen auf dem Feld / daß ihr meine
 Freundin nit aufwecket / noch wachen ma-
 chet / bis sie selbst will. Setze mich wie ein
 Siegel auf dein Herz / und wie ein Siegel auf
 deinen Arm; dann die Lieb ist starck wie der
 Todt / und der Eyffer ist hart / wie die Höll;
 ihre Lampen seynd feurige und flammende
 Lampen / vil Wasser haben die Lieb nit auß-
 löschen können / und die Ströhm werden sie
 dämpfen: wann der Mensch alles / was er in
 seinem Haus hat / für die Liebe geben wurde /
 so wird ers doch für nichts achten.

Das hohe Lied / aus welchem diese
 Epistel gezogen / ist eine immer fort-
 gesetzte Gleichnuß; welche uns vor-
 stellet die wunderlichste Geheim-
 nissen / nemblich die Vereinigung
 U. Th. Heum. D des

des Göttlichen Worts / mit der menschlichen Natur / wie auch die Vereinigung Christi / mit der Kirche / als seiner geistlichen Braut.

Anmerckungen.

Ich will aufstehen / und in allen Gassen der Stadt herumb gehen. Also nemblich kan man Gott nit in Müßiggang / oder fauler Schläffrigkeit finden. Umbsonst suchen ihne jene kalt-sinnige / faul-träg- und sinnliche Seelen / in ihren schläfferigen Leben / sie werden ihne niemahls auf solche Art finden. Weñ / fürwahr / eine denen Wollüsten ergebne Seel / wird die Süßigkeiten Gottes / nit zu verkosten bekommen. In Creutz und Leyden / in Demüthigung und harten büßfertigen Leben / da da / muß man suchen diese innerliche und geistliche Süßigkeit / so einer reinen Seele der Göttliche Gespons darbietet / trittest du einen anderen Weg an / so hast du schon gefehlet / du bist schon irr gegangen ; Gott will keine träge und faule Diener haben : umbsonst auch suchest du Gott / auf öffentlichen Gassen und Strassen / in denen Städten / dann Gott liebet die Einsambkeit ; ein verwirrtes unruhiges Leben / ist niemahlen innerlich gewesen /

fen / so gibt auch Gott / seine himmlische Süßigkeiten nit zu verkosten / einem zerstreuten Herzen. Die geistliche Braut will einige Nachricht einholen von ihren Geliebten / und kommet dessentwegen die Stadt Wacht an / das ist / wie der H. Bernardus sagt / die äußerliche Sinne des Leibs ; aber sie trifft es gar übel / dann dise wissen nichts von jenem / den sie suchet / und verstehen sich nichts auf seine Weg. Solche in den Wust der Sinnlichkeiten / allzeit vergrabene Seelen / stecken in einer beständigen Unwissenheit / und Gemüths Finsternuß ; Gott mag mit solchen irdischen Menschen und Erd-Würmen nichts zu schaffen haben ; der **viehische Mensch** / seynd Wort des Heil. Apostels / verstehet sich nichts / auf daß / so den Geist Gottes angehet ; und daher kommt jener Eckel ab der Jugend / bey so vilen Welt-Leuten ; Daher jene Dunkelheit / so sich bey denen sinnlichen Menschen / auch biß auf das innerste des Herzens hinein tringet. Daher endlich jene Verachtung / deren auch heiligsten Grund-Sätzen / des Evangelij / oder der Christlichen Lehre ; verlangest du in denen so trostreichen Wahrheiten unseres Glaubens / einen Geschmack zu finden ? willst du / daß dir das Joch Christi leicht / ja süß vorkomme ? möchtest du schon in dis-

ser Welt einen Vorgeschmack der himmlischen Freuden? Begehrest du zu verkosten jene geistliche Süßigkeiten / so der Göttliche Gespons / so überflüßig denen reinen Seelen mittheilet? So ist allerdings vonnöthen / daß du dich aller Sinnlichkeiten entschlagest / du must nit mit sinnlichen sondern mit denen Augen des Glaubens ansehen / alles / was dir die Welt / prächtig und reichbahres vorhaltet; du must dich eines recht geistlichen Lebens befeissen; ohne Abtötung der Sinnlichkeiten / hast du kein reines Licht / keine wahre Weisheit / oder steiffe Tugend zu hoffen; so du dich aber einmahl über diese dicke und neblichte Wolcken erschwungen hast / so kanst du frischen und reinen Luft schöpfen / und in einer süßen Gemüths-Ruhe fort leben; alsdann wirst du zugleich deinen Göttlichen Gespons antreffen / der dich allein glückselig machen kan und wird / wirst du diesen einmahl gefunden haben / O so wirst du gewißlich ihne nimmermehr von dir lassen wollen. Eine solche glückselige Seele / beweinet alsdann den unglückseligen Stand / deren / so von diesen falschen Welt-Freuden / die doch einmahl / es seye gleich jetzt / oder über ein Zeit / sich in lauter Bitterkeit verändern / und in dem Herzen ein lauterer Nichts hinterlassen werden / ganz verblendet /

det / darvon nit nur niemahl ersättiget / sondern nur mehr selbige zu geniessen entzindet werden. Sie kan nit fassen / daß so vil Menschen / obwohlen von dem Glaubens-Liecht erleuchtet / dennoch als Leib-eigne die Tyranny der Sinnen ertragen mögen. Die eigenthumbliche Wohnstatt der geistlichen Braut / ist das himmlische Jerusalem / in dises muß sie einstens eintreten mit ihrem Göttlichen Gespons / damit sie der übergrossen Glückseligkeit / so er denen / die ihne lieben zubereitet hat / geniessen / und in jenem Freuden-Meer / so ihr Gott verspricht / herumb schweben möge. Eine reine / und durch ein geistliches Leben / von aller Sinnlichkeit entfernete Seele / bekommet auch schon in disem Leben solche unaussprechliche Trost-Salen zu verkosten. Und dises ist gleichsamb ein richtiges Erbtheil deren / so Christum auf diser Welt recht brinn-eyfferig lieben ; D daß wir wusten / in was vor glückseligen und Freuden-vollen Standt dise zarte / beständige / und tapffere Liebe / eine Seele schon in disem Leben setzen könne.

Evangelium Luc. 7.

In der Zeit: Hat ihn einer von den Pharisäern / daß er mit ihm esse / und er gieng hin in des Pharisäers Haus / und setzte sich

sich zu Tisch / und siehe / es war ein Weib / die eine Sünderin in der Stadt war / als die benam / daßer sich in des Pharisäers Haus zu Tisch gesetzt hatte / brachte sie ein Mabaſter Büchß mit Salben / und sie stund hinten bey seinen Füßen / und fieng an seine Füß mit Thränen zu wehen / und trucknete sie mit den Haaren ihres Hauptß / und küßete seine Füß / und salbete sie mit Salben. Da das aber der Pharisäer sahe / der ihn beruffen hatte / sprach er bey sich selbst / sagend : wann diser ein Prophet wäre / so wußte er freylich wohl / welcher und was für ein Weib dise ist / die ihn anrühret / dann sie ist eine Sünderin. Und Jesus antwortet / und sprach zu ihm : Simon / ich hab dir etwas zu sagen ; Er aber sprach : Meister sag an. Es hatte einer / der sein Geld auf Bucher gab / zween Schuldner : Der eine wahre ihn 500. Groschen schuldig / und der andere 50. als sie aber nit hatten zu bezahlen / schenckte ers ihnen beyden. Welcher wird ihn nun am meisten lieben ; Simon antwortete / und sprach : Ich achte / der / dem er am meisten geschencket hat. Er aber sprach zu ihm : Du hast recht geurtheilet. Und er wandte sich zum Weib / und sprach zu Simon : Siehest du diß Weib ? Ich bin in dein Haus kommen / und du hast meinen Füßen kein Wasser gegeben : dise aber hat meine Füß mit Thränen genest / und mit ihren Haaren getrucknet. Du hast mir kein Kuß gegeben : dise aber / nachdem sie herein kommen ist / hat nit nachgelassen / meine Füß zu küßen. Du hast mein Haupt nit mit Del gesalbet : Dise aber hat meine Füß mit Salben gesalbet. Darumb sage ich dir : ihre werden vill Sünd vergeben / dann sie hat vil gellei

geliebet. Wem aber wenig vergeben wird / der
liebet auch wenig. Er aber sprach zu ihr: Dir
werden deine Sünd vergeben. Da stengen an/
die mit zu Tisch saßen / bey sich selbst zu sagen:
wer ist diser / der auch die Sünd vergibet? Er
aber sprach zum Weib: Dein Glaub hat die
geholfen: Gehe hin im Frieden.

Betrachtung.

Ein Muster oder Vorbild der wahren
Buß und der vollkommenen Liebe gegen
Christum / in der Heil. Magdalena.

P. I.

Betrachte daß kein Muster oder Vor-
bild einer vollkommeneren Buß aus-
zutreffen / als bey Magdalena: ist
also unser Buß nit gleich der Buß Magda-
lena / so ist sie falsch und nichtswertig;
ihre Buß ware hurtig / sie ware tapffer
und großmüthig; sie ware nachrücklich /
und hatte nit nur den Willen / sondern
auch das Werck; sie war hurtig zu Über-
windung aller deren Aufschüßungen die dem
Sündern so gemein seynd / u. aller Beschwer-
nussen so sich insgemein denen Sünderen in
den Weg legen / es ware eine tapffere
Buß in Obfigung aller Verhindernussen /
und absonderlich des menschlichen Aufse-
hens / welches so gar vilen Sünderen zu

der Befehring ver hinderlich ist / es ware endlich eine nachtrückliche / und im Werck selbst bestehende Buß / indeme sie Gott aufopfferte alles das / so ihr Ursach und Gelegenheit zur Sünd gegeben hatte. So bald sie nur erkennet hatte / sagt das Evangelium / das ist in jenem Augenblick / da ihr Gott die Gemüths Augen eröffnet / und die Gnad ihr Herz berühret hatte / ware sie schon ein abgesagte Feindin der Sünd ; sie schiebet nit auf / sie besinnet sich nit vil ; sie gibet weder dem Geist der Welt / weder der natürlichen Widersezung noch anderen menschlichen Verhindernüssen / so sie von ihrem Vorhaben abwendig machen künnten / einiges Gehör. Sie warthet nit auf ein fuglichere Zeit / oder bessere Gelegenheit ; sie suchet nit ein solches Ort / allwo sie die Befehring in Geheim vornehmen kunte ; O Weißheit diser Welt / sambt deren eingebildeten Ursachen und falschen Vorwendungen. O wie vil Seelen machest du abwendig von der wahren Buß ; keine Verweilung ist so klein / wann es umb die Buß zu thun / so nit ein gewisses Zeichen der Unbußfertigkeit ist / gleich wie in Glaubens Sachen / so klein immer der Zweifel seyn mag / dannoch der Glaub nichts nuß / ja kein Glaub ist. Besinnest du dich vil / ob du Bußethun wollest / so befeh-

befehrest du dich nit; Magdalena / so bald sie nur den elenden Zustand ihrer Seelen erkennet / ut cognovit. So bald sie verstanden / wo sie Christum antreffen kunte / machet sie sich auf / lauffet hin / trittet in den Speiß-Saal hinein / wirffet sich vor denen Füßen Christi nieder / und beneket selbige mit ihren Zähren. Dises ist eine Buß / welche nit also beschaffen / daß sie sich verbergen / vor denen Augen der Menschen zu erscheinen sich schäme / und auf alles acht habe / als fürchte sie alles ; es ist eine hurtige / tapffere standhaffte Buß / so kein anderes Absehen / als die Schuldigkeit und das Heyl der Seelen hat ; niemahls ist das menschliche Aufsehen / die eigne Liebe und Hoffart so herrlich und tapffer überwunden worden / wie von Magdalena ; in einem Augenblick wirffet sie von sich alles / so ihrem Ehrgeiß / Hoch-Schätzung und Zärtlichkeit angenehm seyn kunte. Nein / sie schämet sich nit eine Büßerin zu seyn / und darumb schämet sie sich / daß sie eine Sünderin gewesen ; sie wendet jetzt auf ihre Gerechtfertigung / auf die Buß und Tugend / alles / was ihr zuvor als ein Werkzeug der Sünden gedienet hatte.

Magdalena / sagt der H. Augustinus / vor denen Füßen Christi ligend / ist ein zu

vor von der Welt angebettetes / nun aber dem wahren Gott aufgeopffertes Götzen-Bild ; alles so ihr zuvor zum sündigen gedienet / wird aufgeopfferet ; darzu haben ihr gedienet ihre Augen ; und diese müssen jetzt ganze Zähre-Bächlein hergeben / die Sünden abzuwaschen ; ihre Augen hatten das Feuer der weltlichen Liebe in ihr entzündet / und eben diese Augen müssen jetzt Wasser geben / dieses Feuer auslöschten ; Rauchwerck / kostbare Salben / Edelstein und Perlein / alles alles was ihr zur Eytel- und Uppigkeit gedienet hatte / muß jetzt zur Buß helfen / und zu diesem Ziel aufgeopfferet seyn. Sihe / da hast du ein wahres Vorbild einer rechtgeschaffenen Bekehrung ; ist aber auch deine Bußwürckung also beschaffen ? meinst du wohl / daß deine Verzögerung der Buß / deine Torcht / deine Lauigkeit bey einer jeden auch der mindisten Beschweruß / deine noch nicht gänzlich verstorbene Zuneigung zum Bösen / rechte Kennzeichen einer wahren Bußfertigkeit seyen.

P. II.

Betrachte daß allerdings vonnöthen zu einer wahren Bekehrung / daß sie nit ohne die Liebe Gottes seye ; und eben aus diesen Würckungen der Liebe laffet sich gar leicht

leicht abnehmen wie die Buß beschaffen seye. Betrachte auch in was vor hohen Grad beyde an Magdalena / nachdeme sie einmahl das Buß-Leben angefangen / zu verwunderen seyen ; dessen ist ein klares Beweißthum ihre brinnende Liebe zu Christo ; wer hat jemahls so eyffrig und beständig geliebet / als Magdalena ; es ware leicht Christo anzuhängen / da er Zeichen und Wunder-Werck würckete : Die Anzahl seiner Lehr-Jünger / war dazumahl sehr groß : aber so bald er gefangen worden / so bald er auch nur in die Ungnad der Menschen gefallen / machten sich auf einmahl schier alle aus dem Staub ; allein Magdalena bliebe beständig / sie liebte wahrhafftig Christum / nit seine Wunderwerck / ja sie findet sich so gar bey dem Creuz auf dem Calvari Berg ein ; sie bettet ihne an / sie liebet ihne auch / da er in lauter Verachtung ist / ja sie liebet ihne auch nach seinem Todt ; mit was vor heiliger Ungedult / erwartet sie das End des Sabbaths / damit sie ihne die letzte Ehren abstaten kunte ; aber villeicht hat dise H. Liebhaberin nit vorgesehen / so vil Beschwar- und Verhindernussen so ihr zustossen wurden ? nur gar zu klar. Kaum ware sie auf dem Weg / da falleten ihr schon ein / wer den Stein von dem Grab hinweg
 wek

welken werde. Dife menschlicher Weiß/
unüberwindliche Beschwernuß / hätte frey-
lich eine junge Weibs-Persohn von ihrem
Vorhaben abhalten sollen ; die zimlich
grosse Anzahl der Soldaten / der Stein
von erschröcklicher Schwere / das herr-
schafftliche Petttschafft / mit welchem das
Grab versiglet / waren fürwahr solche
Sachen / die einem weiter zu gehen schrö-
cken künften / bey gar vilen der Menschen
brauchte es jeziger Zeit gewiß nit so vil sie
auf den angetretenen Tugend-Beg einzuh-
halten ; waren nit das unüberwindliche
Beschwernussen ? Ja freylich / aber einem
solchen / welcher im Glauben schwach / lau
und kaltfinnig in der Liebe Gottes ist ; aber
derjenige / so Gott über alles liebet / hat
ein festes Vertrauen auf Gott / und eben
darumb ist er Hertz-hafft genug alles zu
überwinden. Gewiß ist / daß keine Sach
Gott dem Herren ein Wunderzeichen zu
üben / so kräftig veranlasse / wie eine sol-
che tapffere Lieb und lebhafter steiffer
Glaub. Kaum hatte Magdalena den
Entschluß gefasset / weiters fortzugehen / hat-
ten die Soldaten schon die Flucht genom-
men / das Grab ware schon eröffnet. Al-
so nemblich / O Gott werden gleich die
gröste Verhindernussen / so in deinem H.
Dienst vorfallen mögen / aus dem Weg
gerau-

geraumet / so bald nur ein rechter Ernst da ist /
 selbige zu überwinden / und du O GOTT
 ein eiffriges mit Liebe entzündetes tapfferes
 Herz siehest. Aber warumb führet Mag-
 dalena auch nach der Himmelfarth Christi
 annoch ein so strenges Bußleben? ware
 sie dann nit vergewisset / daß ihr alle began-
 gene Müßhandlungen nachgelassen wä-
 ren? was ware es dann vonnöthen / daß
 sie ihren Leib mit so erschröcklichen Streng-
 heiten ausmerglete? Sie branne nemb-
 lich von einer rechten Liebe gegen ihrem
 GOTT. Sie hatte nemblich allzeit vor
 Augen / ihren / an dem Creutz-hangenden
 liebsten Lehr-Meister IESUM Christum /
 und sie wolte erfüllen in ihrem Leib / wie der
 grosse Apostel redet / daß / so noch übrig
 an dem Leyden Christi / sie wuste nemb-
 lich / daß das Creutz in diesem Leben gleich-
 samb ein Erb und Antheil eines wahrhaff-
 ten Christen Menschen seye.

Hat wohl unsere Liebe gegen Christum
 einige Gleichheit mit diesem schönen Vor-
 bild? Ist auch unsere Bekehrung also bes-
 schaffen? was thun wir unsere Sünden
 abzubüssen / die wir nit wissen können
 bis nach dem Todt / ob uns deren einige
 verziehen seye oder nit / was vor Leibes-
 Strengheiten nehmen wir vor? was vor
 eine Buß würcken wir? wie vil Frucht-
 lose

lose Begürden / wie vil nichtswertige
Vorsatz sich zu bekehren / setzt es nit ab /
welche die Seele nur immermehr einschläf-
feren / und in den Sünden-Bust vergrä-
ben; Wir warten so lang / wir zweiffeln
immer fort / gleich / als hätten wir ein an-
deres Mittel zur Seeligkeit noch übrig;
sagt uns nit unsere laue Liebe Gottes ein
ewiges Unheyl vor?

O Herr lasse doch nit zu / daß mir diß
ewig Unglück widerfahre; ich habe zwar
Ursach genug / meiner bisherigen Lauig-
keit halber alles zu fürchten / aber das
Vertrauen / so ich auf deine Barmherzige-
keit setze / gibt mir Anlaß alles zu hoffen /
und zu deme machet mir Herrg und
Muth das Beyspiel der Heil. Magdalena.

Andächtige Schuß = Gebett unter
Tage zu gebrauchen.

QUis mihi det ut inveniam te. Cant. 8.
Wer wird mir geben / daß ich dich
O allezeit Geliebter meiner Seelen finden
möge.

Inveni quem diligit anima mea, tenui
eum nec dimittam. Cant. 3.

Ich habe gefunden den meine Seele lie-
bet / ich besitze ihne / und will ihne nit ent-
lassen.

Ans

Andachts-Übungen.

I. Als erste Kennzeichen einer wahren Bußfertigkeit ist / das hurtige Folg-leisten der Stimm Gottes / wann sie innerlich zur Buß annahmet ; es ist eine grosse Gefahr / daß man die Buß nit ganz und gar unterlasse / wann man selbige von einer zur andern Zeit aufschieben will ; erkennest du / daß du der Buß vonnöthen habest / und schiebest dieselbige dannoch länger auf / so fürchtest du dir eintweder nit ohne Buß dahin zu sterben / und daß ist eine gottlose Bosheit ; oder du bildest dir ein / du werdest noch Zeit genug haben / und daß ist eine höchst-schädliche Vermessenheit / hüte dich vor einem so wohl / als vor dem anderen ; es gibet gar wenig der Menschen / welche sich in einem solchen Stand befinden / daß sie nit vonnöthen haben / etwann eine böse Anmuthung zu überwinden / eine Sitten-Erneuerung vorzunehmen / eine böse Gewohnheit oder Laster auszureiten / eine Zurückstellung fremden Guts zu thun / das nagende unruhige Gewissen durch eine rechte Beicht zu stillen / mit einem Wort / wenig der Menschen seynd / welche nit vonnöthen haben sich zu befehren : schiebe deine Buß keinen Augenblick länger auf. Wie wäre es / wann jene
ne

ne heilsame Gedancken so du heut gefasset/
die letzte sein solten / so dir GOTT in deinem
Leben zuschicken wird. Dise gute Gedan-
cken / dise Ermahnungen kommen von
GOTT her / sihe / daß du sie nit unnuslich
dahin gehen lassst; du stehst bey GOTT
in sehr grossen Schulden; du weißt wo
dein Erlöser anzutreffen; warte nit bis
Morgen / dich vor seinen Füßen nieder zu
werffen / und umb Gnad zu bitten.

2. Es ist nothwendig / sagt der H. Pau-
lus / daß dasjenige / so dich zur Sünd
veranlasset / dich solte zur Buß leiten.
was du der Welt zugabest / da du ihr
nachfolgetest / daß must du jetzt GOTT ge-
ben; du must eben jene Ding / so dir zur
Eytelkeit und zur Wollust gedienet / anke-
zu der Tugend und Gottseeligkeit anwen-
den / dann sonsten wurde deine Bekehrung
falsch / nichtig / oder aufs wenigst gar
zweifelhaftig seyn. Wie vil überflüssigen
Geschmucks / und allzuköstlichen Haus-
Raths ist bey dir zusehen / wie vil un-
nothwendige Ausgaben machest du? Zer-
breche dise Alabasterne Geschirr / begieße
mit disen köstlichen Salben die Füß Christi/
das ist / gebe Almosen / und erkauffe also
Nachlassung deiner Sünden. Was wird
es dir in deiner Sterbstund vor ein Trost
seyn / so du disen kostbahren Geschmuck
disen

Diesen eytlen und prächtigen Zierrath wirst verkauffet / und darmit die Altär gezieret / oder die armen getröstet haben. Solle es dann einer sterbenden Person ein Trost seyn können / wann sie ihren Kinderen Mittel hinterlasset / mit welchen sie den angefangenen Pracht fortsetzen werden. Opffere noch vor deinem Todt Gott alles auf daß / so dir zur Hoffarth gedienet hat.

Der drey und zwanzigste Tag.

Der H. Apollinaris Bischoff
und Martyr.

Der Heil. Apollinaris wird vor den Apostl und ersten Bischoff von Ravenna gehalten / wenigsten ist kein anderer / so ihme vorgegangen / bekant / er ware einer aus denen Lehr-Jüngeren Christi selbst / nach dessen Himmelfarth er mit dem H. Petro nacher Antiochiam abgangen / allwo er unter Anführung des Heil. Apostels / mit solchem Euffer und Nutzen des Glaubens gearbeitet / daß Petrus / als er von dannen nacher Rom abgereiset / auch Apollinarem bey sich haben wolte / als dessen Heiligkeit und Euffer vor den Glauben ihme gar

H. Th. Heym. P wohl